



Hauptausgabe

Berner Zeitung
3001 Bern
031/ 330 33 33
<https://www.bernerzeitung.ch/>

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 35'881
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Gleichstellung erreicht Berner WCs

Geschlechtsneutrale Toiletten Unisex-WC in der Stadt Bern sollen dazu beitragen, dass Trans-Menschen nicht ausgegrenzt werden. Der Trend berührt aber Schamfragen und löst Skepsis aus.

Stefan von Bergen



In den USA, Deutschland oder Dänemark sind geschlechtsneutrale Toiletten in öffentlichen Gebäuden Standard. Foto: Getty Images

Wer ein dringendes Bedürfnis verspürt, muss in einigen Ländern nicht mehr fürchten, in der Eile die falsche Toilettentür zu erwischen. So gibt es etwa in Dänemarks Einkaufszentren oder öffentlichen Institutionen nur noch einen Toilettenbereich für alle. An den Türen prangen ein Frauen- wie auch ein Männer-symbol, dahinter gibt es lauter Sitzklos. Auch in Deutschland oder den USA ist die Geschlech-

tertrennung in öffentlichen Toiletten aufgehoben. Schon hat sich ein drittes, geschlechtsneutrales Symbol eingebürgert: halb Mann und halb Frau, mit Rock.

Die delikate Reform der Toilettenanlagen hat auch die Berner Lokalpolitik erreicht. Zweifellos steht sie in Zeiten des Corona-Lockdown nicht zuoberst auf der Agenda. Dass sich die Gleichstellung auch auf das WC ausdehnt, lässt allerdings kaum

jemanden kalt. Die Angelegenheit löst schnelle Reaktionen aus – geteilte Reaktionen.

Im Berner Stadtparlament forderte Stadträtin Tabea Rai von der Alternativen Liste in einem Vorstoss, dass in jedem neuen oder sanierten Gebäude der Stadt Bern mindestens eine sogenannte Unisex-Toilette eingebaut wird. Schon vorher wurde ein Vorstoss der Juso überwiesen, der solche WC bei der Sanierung



des Engeschulhauses forderte. Der bürgerlichen SVP war die Sache zu intim und zu liberal. Sie stimmte dagegen.

Verbale und tätliche Angriffe

«Genderneutrale Toiletten sind insbesondere wichtig für Leute, die von ihrem Aussehen und ihrer Identität her nicht in das binäre Geschlechterschema von Frau und Mann passen», erklärt Alecs Recher, Leiter der Rechtsberatung beim Transgender-Network Switzerland (TGNS). Menschen, deren Äusseres nicht sicher als weiblich oder männlich einzuordnen sei, könnten nicht unbeschwert aufs WC gehen. Aufgrund ihres Aussehens werfe man ihnen in Männer- wie auch in Frauentoiletten vor, sie hätten sich in der Tür geirrt. Trans-Menschen erlebten auf öffentlichen WC verbale, ja sogar tätliche Angriffe, sagt Alecs Recher. Das TGNS-Netzwerk halte Unisex-Toiletten deshalb für wichtig und hoffe auf eine gesamtgesellschaftliche Bewusstseinsbildung.

Geschlechtsneutrale WC stossen in Bern nicht überall auf Zustimmung. 2013 hob die Pädagogische Hochschule Bern die geschlechtsneutralen WC im Von-Roll-Gebäude wieder auf, nachdem ein Mann dort eine Frau mit dem Handy gefilmt hatte. Bei Bernaqua, dem Bad im Shoppingcenter Westside, haben sich schon Gäste aus anderen Kulturen über die gemischten Garderoben beschwert, sagt Andrea Bauer, Sprecherin von Migros Aare. Und Berner Lehrer haben Bedenken angemeldet gegen Unisex-Toiletten im Schulhaus. Kinder, die diese betreten, könnten von ihren Kameraden gemobbt werden, fürchten sie. Reibungslos scheint die Benutzung

des Unisex-WC im Naturhistorischen Museum zu funktionieren. **Verschwiegene Schamfragen**

Die Toilettendebatte rührt an das Grundverständnis der Geschlechter. Und sie tangiert Schamfragen, über die man nicht offen spricht: Würden Sie, liebe Damen und Herren, im Lavabobereich der Toiletten noch lockere Sprüche machen, wenn neben Ihnen eine Person des anderen Geschlechts die Hände wäscht? Wäre es Ihnen unangenehm, würde nebenan jemand mit anderem Geschlecht lautstark sein Geschäft verrichten?

Mit solche diffizilen Fragen beschäftigen sich auch die Berner Stadtbehörden. «Wir führen über die Toilettenfrage ein Fachgespräch und kein ideologisches Gespräch», sagt Barbara Krattiger, die Leiterin der Stadtberner Fachstelle für Gleichstellung. Die Stadt Bern müsse sich nicht auf die Fahnen schreiben, eine Pio-



«Die Stadt Bern muss sich nicht auf die Fahnen schreiben, eine Pionierin der Unisex-Toiletten zu sein.»

Barbara Krattiger

Leiterin Stadtberner Fachstelle für Gleichstellung

nierin der Unisex-Toiletten zu sein. Man wolle die Bedürfnisse

möglichst vieler Personengruppen berücksichtigen – dazu gehöre auch das Schutzbedürfnis der Frauen.

Eine dritte WC-Kategorie

Die zuständigen Stellen klären diverse Fragen ab: Wie kann man die oft unbenutzten Sitzklos in den Männer-WC für Frauen zugänglich und so eine ausgewogene Nutzung möglich machen? Wie fühlen sich Männer und Frauen in einer gemeinsamen Toilettenanlage in ihrer Identität gestört? Sind Frauen in Unisex-WC räumlich, optisch und akustisch geschützt? Und wo kleiden sich ein Vater und seine 10-jährige Tochter im Hallenbad um? Zentral sei auch das Problem der Hygiene. Da viele Männer stehend pinkeln, muss ein Unisex-WC häufiger gereinigt werden.



Halb Frau, halb Mann: Das dritte Symbol an der WC-Tür. Foto: PD

Die Stadt Bern verfolgt laut Barbara Krattiger eine Kompromissstrategie: Geschlechtsneutrale WC sollen nebst den traditionellen Frauen- und Männer-WC als dritte Kategorie eingeführt werden. Der Stadtberner Aktionsplan für Gleichstellung 2019–2022 hält denn auch fest: «Neben geschlechtergetrennten Toiletten-, Dusch- und Garderobenanlagen sollen bei der Pla-



nung neuer und der Sanierung bestehender Gebäude nach Möglichkeit auch gemischtgeschlechtliche, universale Bereiche eingeführt werden.»

Die Formel «nach Möglichkeit» zeigt allerdings: Ein WC der dritten Art einzuführen, ist auch eine Kosten- und eine Platzfrage. Es ruft gar Architekten auf den Plan. «Eine gute Möglichkeit ist, Mischzonen für Familien zu schaffen und die Pissoirbereiche so anzulegen, dass Frauen nicht daran vorbeigehen müssen», sagt Krattiger. Alecs Recher vom Transgender-Netzwerk schlägt vor, an den Türen statt der Geschlechterzeichen zu zeigen, was sich dahinter verbirgt: ein Sitzklo oder ein Pissoir.

Auf dem Land kein Thema

Während der Trend zur Unisex-Toilette die Stadt Bern beschäftigt, ist er im übrigen Kanton und auf dem Land noch nicht angekommen. Man habe bis jetzt keine entsprechende Anfrage erhalten, es gebe auch keinen Vorstoss im Grossen Rat, sagt Barbara Ruf von der kantonalen Gleichstellungsbehörde. Gefordert würden eher Wickeltische für Väter in den Herrentoiletten.

Auch der Vorstand des kantonalen Wirtverbandes Gastrobern hat noch keine Anfrage betreffend Unisex-Toiletten bekommen, sagt dessen Präsidentin Eveline Neeracher. Das hat auch damit zu tun, dass das kantonale Gastgewerbegesetz für Lokale ab 50 Plätzen geschlechtergetrennte Toiletten vorschreibt. «Ich bin nicht prinzipiell dagegen», sagt Neeracher, die als Wirtin den Landgasthof Sternen

in Thörishaus führt. Man müsse aber eine Abwägung machen: Für eine Minderheit seien Unisex-Toiletten wichtig, für die Mehrheit aber seien sie mit Nachteilen verbunden. Familien und äl-

«Die Probleme von Trans-Menschen lassen sich kaum mit Toiletten klären.»

Der Bundesrat in seiner Antwort auf die Motion Vitali terere Frauen schätzten gemischte WC kaum. «Vor allem in Festzeiten, in denen viel Alkohol fliesst, sind die Männer besser unter sich im Männer-WC», sagt Neeracher.

Für die grösseren Restaurants der Migros-Genossenschaft Aare stellt sich die WC-Frage wegen der Vorschrift im Berner Gastronomiegesezt gar nicht, sagt Sprecherin Andrea Bauer. Die Migros wäre allerdings nicht gegen eine Aufweichung der Vorschrift, denn gemischtgeschlechtliche WC-Anlagen könnten auch bauliche Einsparungen mit sich bringen, sagt sie.

Einer Aufweichung der WC-Trennregel hat sogar der Bundesrat eine Absage erteilt. Als Antwort auf einen immer noch hängigen Vorstoss des Luzerner FDP-Nationalrats Albert Vitali. Dieser hatte 2018 unter dem Titel «Neue Offenheit am stillen Örtchen» gefordert, der Bundesrat solle der unternehmerischen Freiheit von Unternehmen gerecht werden, indem er in Betrieben und in der Gastronomie Uni-

sex-Toiletten zulasse.

Vitali verwies auf das Restaurant Anker in Luzern, das mit der Ausnahmeerlaubnis der Luzerner Behörden eine geschlechterneutrale Toilettenanlage mit gemeinsamem Lavabobereich einrichtete.

Das Veto im Arbeitsgesetz

Der Hintergrund von Vitalis Vorstoss: Das schweizerische Arbeitsgesetz schreibt in der Arbeitswelt getrennte und abschliessbare Männer- und Frauentoiletten mit Wänden vom Boden bis zur Decke vor. Die Landesregierung replizierte auf Vitalis Vorstoss, die Anlage von Toiletten werde auf mehreren Gesetzesebenen geregelt und könne nicht einfach einheitlich vom Staat verfügt werden.

Überdies befand der Bundesrat, die Probleme der Trans-Menschen liessen sich kaum mit Toiletten klären. Zusätzliche WC würden für die Unternehmen ausserdem Mehraufwand bedeuten. Das Arbeitsgesetz aber versuche diesen möglichst zu minimieren.

Bund und Kantone gehen die heikle und schambesetzte Toilettenfrage noch vorsichtig an. Aber selbst im Kanton Bern gibt es Bereiche, in denen die Unisex-Toilette die Norm ist. In den Eisenbahnwagen von SBB und BLS oder den Jets der Swiss gab es gar nie zweierlei Örtchen. Und auch McClean, der WC-Monopolist in den Schweizer Bahnhöfen, bietet heute Unisex-WC-Kabinen an. Der Anblick der Pissoirs wird den Frauen erspart. Die Kacheln sind hinter ein eigenes Drehkreuz verbannt.

Hauptausgabe

Berner Zeitung
3001 Bern
031/ 330 33 33
<https://www.bernerzeitung.ch/>

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 35'881
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



Seite: 5
Fläche: 117'842 mm²

Auftrag: 3007101
Themen-Nr.: 999.222

Referenz: 76976904
Ausschnitt Seite: 4/4



Schreckt Frauen eher ab: Wenn sie in einer Unisex-Toilette wie hier in Berlin an einem Pissoir vorbeigehen müssen. Foto: Getty Images